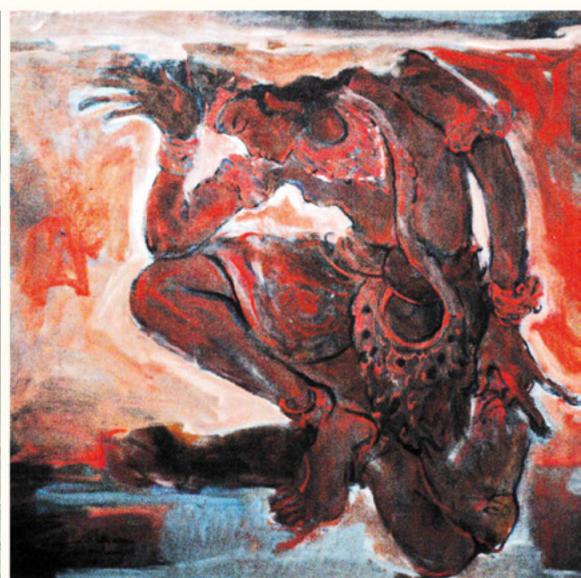
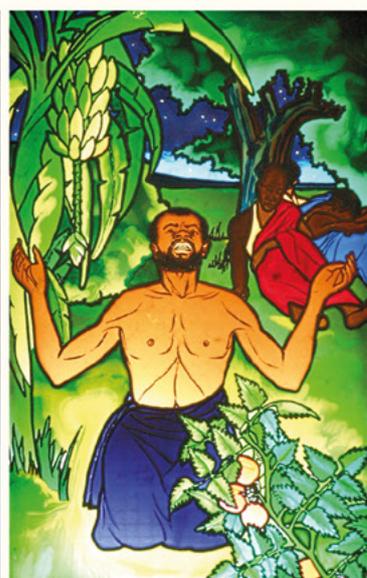
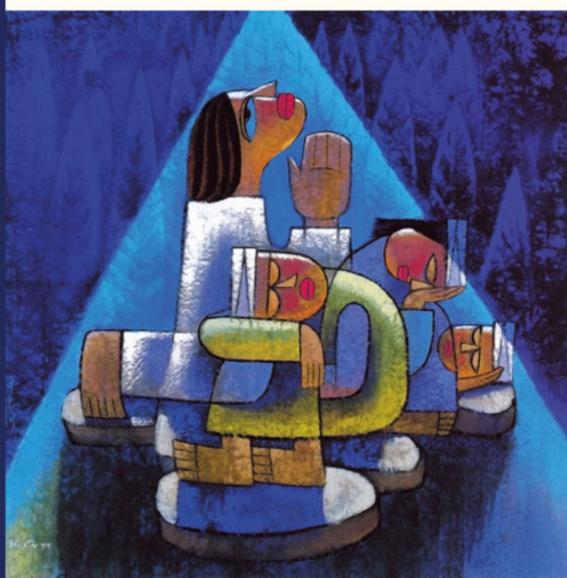


Christian Weber

Wie andere Kulturen die Bibel sehen

Ein Praxisbuch
mit 70 Kunstwerken aus 33 Ländern



T V Z

 mission 21
evangelisches missionswerk basel

Mit
DVD

Wie andere Kulturen die Bibel sehen

T V Z

Christian Weber

Wie andere Kulturen die Bibel sehen

Ein Praxisbuch
mit 70 Kunstwerken aus 33 Ländern

T V Z

TVZ Theologischer Verlag Zürich

Für Jarwulie, Louisa, Dominic und Manuel

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Wir danken den Künstlerinnen und Künstlern und Verlagen, besonders missio Aachen, für die freundliche Abdruckgenehmigung der Kunstwerke. Herausgeberin und Verlag waren bemüht, alle nötigen Abdruckrechte einzuholen. In einzelnen Fällen konnten die Rechteinhaber nicht ermittelt werden. Wir bitten Sie, nicht erhebbar gewesene Rechte gegebenenfalls beim Theologischen Verlag Zürich zu melden.

Fotos (soweit nicht anders angegeben): Christian Weber oder Mission 21

Wo nicht anders nachgewiesen, werden Bibelstellen nach der Zürcher Bibel (2007) zitiert.

© Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

© 2020 Theologischer Verlag Zürich und Mission 21

ISBN 978-3-290-18274-8 (Print)

Theologischer Verlag Zürich, www.tvz-verlag.ch

Mission 21, www.mission-21.org

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Inhalt

Einführung: Bibel interkulturell	7
Zum Gebrauch des Praxisbuchs	9
Materialien auf der DVD	10
Abkürzungen der verwendeten biblischen Bücher (alphabetisch geordnet)	10

Teil A: Die Bibel in unseren heutigen Kontexten 11

Zugang 1: Lebensumstände – wie unser Kontext beeinflusst, was wir sehen	12
Information	12
Kontextuelle Theologie	12
Kontextuelle Bibelhermeneutik	13
Bibel-Teilen – eine Methode aus Afrika	14
Anwendungsideen	15
Persönliche Bibellektüre: Der eigenen Brille auf die Schliche kommen	15
Gesprächsgruppe: Lebenswelten einschätzen und Sichtweisen teilen	15
Beispiel: Kontextuelle Perspektiven auf einen Bibeltext	16
M1.1 Fragebogen zur Lebenswelt	17
M1.2 Spielplan zur Lebenswelt	18
M1.3 Anleitung Bibel-Teilen	19

Zugang 2: Einstellungen – was Texte zu unserer kulturellen Prägung sagen	20
Information	20
Kulturelle Prägungen	20
Ein Modell kultureller Unterschiede	22
Anwendungsideen	24
Persönliche Bibellektüre: Ein Text als interkultureller Diskussionspartner	24
Erwachsenenbildung: Workshop interkulturelle Kommunikation	24
Beispiele: Kulturelle Themen in fünf Bibeltexten	25
M2.1 – M2.2 Grafiken und Aussagen zu Themen kultureller Prägung	26

Teil B: Die Bibel in ihren historischen Kontexten 29

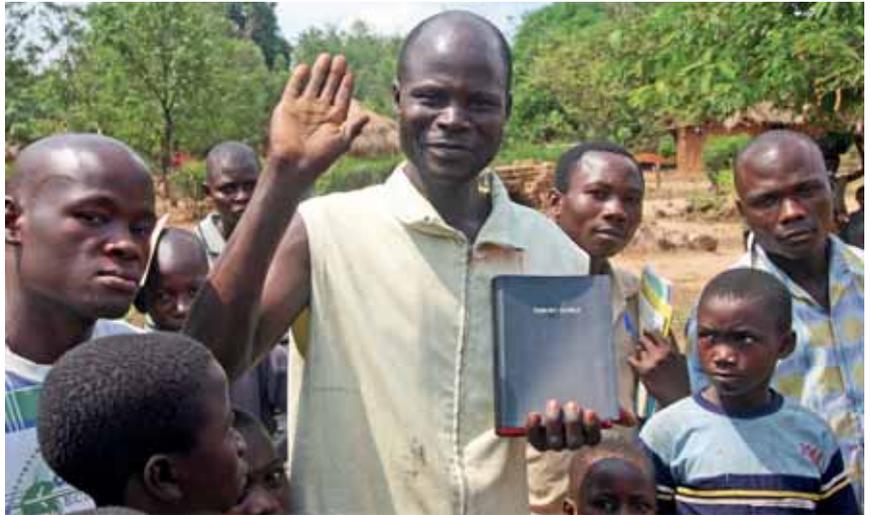
Zugang 3: Umwelt – was Begriffe und Symbole in biblischer Zeit bedeuten	30
Information	30
Die Umwelt der Bibel	30
Begriffe und Symbole in anderen Zeiten und Ländern	31
Anwendungsideen	32
Persönliche Bibellektüre: Mein Fotoalbum	32
Kindergottesdienst: Begriffs-Detektive	32
Taufgespräch: Ein Fotoplakat zum Taufspruch	33
Andacht: Ein Symbol sagt mehr als 1000 Worte	33
Beispiele: Symbole zu biblischen Texten	34
M3.1 Symbolik in ausgewählten Bibelversen	36
M3.2 Fotos zu 33 biblischen Begriffen	37

Zugang 4: Hintergründe – welche Akzente biblische Bücher setzen	71
Information	71
Kontextuelle Vielfalt in der Bibel	71
Anwendungsideen	72
Persönliche Bibellektüre: Zeugenaussagen vergleichen	72
Andacht in der Passionszeit: Erfahrungsberichte – mitten aus dem Leben gegriffen	72
Gesprächsgruppe: Widersprüche in der Bibel?	73
M4.1 – M4.2 Theologische Schwerpunkte einiger Autoren des Neuen Testaments	74
M4.3 Drei Kunstwerke zu den vier Evangelien	77
Beispiele: Kontextbezogene Akzente in fünf biblischen Geschichten	79
Die Taufe Jesu (Mk 1,9–11 und Parallelen)	79
Die Brotvermehrung (Mk 6,30–44 und Parallelen)	81
Die Tempelreinigung (Mk 11,15–19 und Parallelen)	83
Die Verhaftung Jesu (Mk 14,43–52 und Parallelen)	85
Die Auferstehung (Mk 16,1–8 und Parallelen)	87

Teil C: Die Bibel in Kontexten weltweit	89
Zugang 5: Auslegungen – wie Texte in fremden Kulturen interpretiert werden	90
Information	90
Vielfältige Bibelinterpretationen	90
Dialogprojekte	91
Kommentare zur Bibel aus nichteuropäischen Kontexten	92
Kontextbezogene Bibelauslegung?	94
Anwendungsideen	95
Persönliche Bibellektüre: Im Gespräch mit fremden Gedanken	95
Konfirmationsarbeit: Mit anderen Brillen siehst du mehr	95
Gesprächsgruppe: Stimmen aus aller Welt	95
Begegnungsabend: Bibel und Koran im interreligiösen Gespräch	96
Beispiele: Kontextbezogene Auslegungen von fünf Bibeltexten	97
Feuer- und Wolkensäule (2Mo 13,21f)	97
Salz der Erde (Mt 5,13)	98
Maria und Marta (Lk 10,38–42)	99
Die Erfahrung der Auferstehung (Joh 20,19–23)	102
Leben aus dem Glauben (Gal 2,16–21)	103
M5.1 Comic zur Stillung des Seesturms (Mk 4,35–41)	107
M5.2 Drei Kunstwerke zu Hiob	110
Verzeichnis von Literatur mit kontextbezogenen Bibelinterpretationen	111
Zugang 6: Bilder – wie Künstlerinnen und Künstler rund um den Globus einen Text sehen	112
Information	112
Christliche Kunst – Entstehung und Bedeutung	112
Biblische Kunstwerke als kontextuelle Bibelauslegung	114
Kunstwerke zur Bibel aus nichteuropäischen Kontexten	115
Reproduktion von Kunstwerken zur Bibel	122
Anwendungsideen	124
Persönliche Bibellektüre: Den Text «sehen»	124
Konfirmationsarbeit: Internationale Künstlerwerkstatt	125
Gottesdienst: Reise um die Welt	126
Gedankenanstoss in der Weihnachtszeit: Jenseits der Krippenidylle	127
Seniorenausflug: Auf den Spuren der lokalen und internationalen Kunstgeschichte	129
M6.1 – M6.10 Kunstwerke zu zehn Bibeltexten mit Erläuterungen zum Kontext	130
Die Berufung des Mose (2Mo 3,1–14)	132
Die Versuchung Jesu (Mt 4,1–11)	141
Die Heilung des Gelähmten (Mk 2,1–12)	151
Die Brotvermehrung (Mk 6,30–44)	160
Die Verklärung Jesu (Mk 9,2–13)	170
Jesus und Zachäus (Lk 19,1–10)	179
Jesus und die Samaritanerin (Joh 4,1–42)	188
Die Fusswaschung (Joh 13,1–20)	199
Jesus in Getsemani (Mk 14,32–42)	209
Die Emmaus-Jünger (Lk 24,13–35)	220
M6.11 Anleitung zur Bildbetrachtung	230
Verzeichnis von Quellen mit Kunstwerken zur Bibel	231
V6.1 Verzeichnis von Künstlerinnen und Künstlern	242
V6.2 Verzeichnis von Kunstwerken zu Bibeltexten im internationalen Vergleich	248
Register der Personen, Orte und Sachen	252
Register der Bibelstellen	257

Einführung: Bibel interkulturell

Zwei Tage waren wir unterwegs gewesen im Inneren der Demokratischen Republik Kongo, von frühmorgens bis nachts mit dem Geländewagen auf abenteuerlichen Erdpisten und durch gewaltige Schlaglöcher. Endlich erreichten wir die Provinzstadt Manono, ziemlich erschöpft. Es war Abend und die Lehmhäuser waren von offenen Feuern geheimnisvoll beleuchtet. Als ich ausstieg und von vielen neugierigen Menschen umringt wurde, überkam mich ein Gefühl grosser Fremdheit. Nicht nur wegen meiner Hautfarbe, nicht nur, weil ich die Sprache nicht ver-



Die neue Übersetzung der Bibel auf Kiluba wird 2010 in Nordkatanga (D. R. Kongo) in Empfang genommen

stand. Wie anders leben die Menschen hier als alles, was ich kenne: in extremer Armut, ohne Strom, ohne fließendes Wasser, ohne Internet, ohne Verkehrssystem, ohne Versicherungen, ohne Altersvorsorge, ohne Arzt, abgeschnitten vom Rest der Welt. Wie schwer würde es mir fallen, in dieser fremden Welt zu leben!

Dann entluden wir den Geländewagen. Es war mir fast peinlich, wie viel Gepäck wir dabei hatten. Aber es waren auch Gastgeschenke und bestelltes Material darunter. Und dann – zwei Kisten mit Büchern. Was nun passierte, werde ich nie vergessen. Ein kongolesischer Kollege öffnete eine Kiste, entnahm ein Buch und hielt es hoch, so dass alle es sehen konnten. Dann erklärte er in seiner Muttersprache: «Das ist die Bibel, neu übersetzt in eure Sprache Kiluba. Sie wurde vor wenigen Wochen fertiggestellt und wir haben euch einige Exemplare mitgebracht.» Der Freudensturm, der nun losbrach, war unbeschreiblich. Strahlende Augen, Tränen. Die Bibel wanderte von Hand zu Hand. Sie wurde wie ein Neugeborenes begrüsst oder wie ein lange vermisser Freund.

Unerwartete Verbundenheit

Das Eis war gebrochen. Die Leute bedankten sich – auch bei mir. Sie redeten in mir unverständlichen Worten auf mich ein und umarmten mich herzlich. Das Gefühl des Fremdseins war wie weggeblasen. Auch wenn wir in unterschiedlichen Welten leben – die Bibel verbindet uns. Ich staunte: Dieses Buch ist interkulturell – es überbrückt riesige Kulturunterschiede.

Seither habe ich in verschiedenen Ländern Ähnliches erlebt: Die Geschichten und Psalmen und Sprichwörter der Bibel, ihre Mut-mach-Sätze und Hoffnungsworte verbinden uns mehr, als ich es für möglich gehalten habe. Auf der ganzen Welt erfahren Menschen in unterschiedlichsten Situationen, wie ihnen Worte aus der Bibel guttun: Durch Worte der Bibel spricht Gott auf geheimnisvolle Weise zu uns, baut uns auf und richtet uns aus. Die Bibel ist interkulturell – sie bringt Menschen zusammen und verbindet sie.

Manchmal öffnet die Bibel sogar Türen, die sonst verschlossen sind. Über Kulturgrenzen hinweg Tabuthemen zu besprechen, ist normalerweise unmöglich. In Diskussionen mit Studierenden im Kongo habe ich das immer wieder gespürt. Ein Gespräch über Aids und über Sexualität blieb meist höflich an der Oberfläche. Manchmal wurden die Studierenden auch deutlich: «Ihr Europäer versteht sowieso nicht, wie das hier in Afrika funktioniert.» Die Überraschung ereignete sich bei einem Gespräch über einen Bibeltext. Hier konnten wir plötzlich offen reden. Denn hier standen sich nicht zwei Kulturen gegenüber, die sich gegenseitig kritisch beobachten. Hier standen zwei Kulturen auf der gleichen Ebene, gemeinsam vor Gott. Die Bibel ist interkulturell – sie bringt uns auf Augenhöhe zusammen.

Überraschende Vielfalt

Der biblische Text verbindet uns mehr als vermutet. Das ist die eine Erfahrung. Die zweite gehört dazu: Der Kontext unterscheidet uns mehr als erwartet. Je mehr Christinnen und Christen ich aus anderen Kulturen kennenlerne, desto mehr wundere ich mich, wie unterschiedlich man Bibeltexe verstehen kann, deren Bedeutung ich zu wissen glaubte.

In der Demokratischen Republik Kongo haben mir Menschen immer wieder erzählt, dass die Bibel ganz direkt zu ihnen spricht. Erst allmählich wurde mir klar, dass das keine Floskeln sind. Viele der biblischen Geschichten erzählen von Situationen, die auch heute in Zentralafrika alltäglich sind. Eine Witwe wird von einem Widersacher bedroht. Ein Reisender fällt unter die Räuber. Ein Armer liegt vor der Tür eines Reichen. Keine Rechtssicherheit, keine Notfalldienste, kein Sozialsystem. Die Gleichnisse von der bittenden Witwe, vom barmherzigen Samaritaner oder vom reichen Mann und armen Lazarus sind dort unmittelbar verständlich. Die Menschen in Entwicklungsländern leben sozusagen viel näher an der biblischen Welt als Menschen in Industrienationen. Deshalb verstehen sie die biblische Botschaft anders, zum Teil radikaler als wir in Europa. Also ist die Bibel auch in diesem Sinn interkulturell: Sie verbindet uns, aber sie steht auch zwischen uns. Sie gehört nicht zu einer bestimmten Kultur, sondern zu allen Kulturen der Welt.

Wie bedeutsam es ist, die Bibel in verschiedenen kulturellen Kontexten zu lesen, wurde erst in den letzten Jahrzehnten erkannt. Vor Mitte des 20. Jahrhunderts gab es kaum interkulturelle Gespräche über die Bibel zwischen West und Ost, zwischen Nord und Süd: Erst musste die Ökumenische Bewegung entstehen und ein Bewusstsein für die weltweite Zusammengehörigkeit der Kirchen schaffen. Erst mussten die sogenannten jungen Kirchen unabhängig werden und eigene Theologien ausbilden. Erst musste der Ruf nach kontextueller Theologie laut werden – im Gegensatz zur vorherrschenden biblischen Theologie des Westens. Die Bibel ist interkulturell. Sie wird in sehr unterschiedlichen Kontexten gelesen, deshalb darf und soll sie unterschiedlich ausgelegt werden.

Interkulturelle Verständigung

Grosse Projekte der Verständigung und des Friedens, wie z. B. die europäische Idee, sind derzeit weltweit unter Druck geraten. Kulturelle Vielfalt erscheint vielen nicht als Reichtum, sondern als Bedrohung. Aggressiv ausgrenzende und nationalistische Tendenzen finden Beifall angesichts einer immer komplexer werdenden Welt in rasantem Wandel. Viele fragen sich besorgt, was die Weltgemeinschaft der Zukunft noch zusammenhalten wird.

Die mittel- und längerfristige Arbeit für Verständigung und Frieden ist wichtiger denn je. Könnte die Bibel auch dafür eine Ressource sein? Danach werden wir Mitarbeitende von Mission 21 immer wieder gefragt, von interkulturell Interessierten, von Kirchen, von akademischen Institutionen. Wie können biblische Texte helfen, die eigene Perspektive zu reflektieren, gegenseitiges Verständnis zu fördern und interkulturelle Kommunikation einzuüben? Wie lässt sich die Bibel interkulturell lesen, auch ohne in andere Länder zu reisen oder an internationalen Bibelprojekten teilzunehmen? Wie kann der globale Reichtum an kontextuellen Auslegungen für die persönliche Lektüre, für Bildung und Gottesdienste in der Gemeinde oder für den interreligiösen Dialog genutzt werden?

Dieses Praxisbuch versucht darauf zu antworten, indem es einen Überblick über kontextuelle Zugänge zur Bibel gibt und deren Ertrag exemplarisch sichtbar macht. Vor allem aber soll es dazu anleiten und ermutigen, sich auf Entdeckungsreise zu begeben, ob allein, als Gruppe oder bei verschiedenen Anlässen. Das Inhaltsverzeichnis zeigt: Die Textbeispiele sind vor allem aus dem Neuen Testament gewählt und hier wiederum überwiegend aus den Evangelien. Diese Schwerpunktsetzung erschien sinnvoll und vertretbar, weil dazu besonders viel Material vorliegt, weil diese Bibeltexe in der kirchlichen Praxis häufig zum Einsatz kommen und weil neue Zugänge gerade bei geläufigen Texten gefragt sind. Die Beispiele sollen dazu motivieren, die Zugänge auch an anderen Texten auszuprobieren und selbst weiterzuforschen.

In Teil A geht es darum, dass wir uns zunächst unserer eigenen Kontexte bewusst werden und die Bibel mit ihnen ins Gespräch bringen. In Teil B kommen die Kontexte in den Blick, in denen die biblischen Bücher entstanden sind. Teil C öffnet die Tür zur Bibelauslegung in anderen Kontinenten. Auch wenn Teil C gewissermaßen der Hauptteil ist und ausführlichere Materialbeispiele bietet, lohnt es sich, verschiedene Zugänge auszuprobieren und zu kombinieren, weil sie sich gegenseitig ergänzen. Eine bestimmte Reihenfolge ist dafür nicht nötig.

Dank

Im Grunde ist dieses Buch eine Gemeinschaftsproduktion, denn ich wurde bei der Erarbeitung von vielen Menschen unterstützt, direkt und indirekt. Ich kann sie gar nicht alle aufzählen. Stellvertretend möchte ich Br. Michael Schaffert aus Falkenstein und Klaus Vollmer aus Hermannsburg nennen, die mir vor vielen Jahren

Zugänge zur Bibel eröffneten. Unter den vielen, die mir in Afrika Wege zum kontextuellen Bibellesen gezeigt haben, denke ich besonders an Hendrew Lusey aus Kinshasa. Bei der Suche nach Kunstwerken zur Bibel haben mir mehrere Menschen Türen geöffnet: Gabriele Frauenrath und Gabriele Zumbe in Aachen zum missio-Kunstkalender, Huub Lems von der niederländischen Missionsstiftung zum Missie-Zendingskalender, Rolf Geiser und Martin Blum zur christlichen Kunst in Peru, Heidi Zingg Knöpfli und Hans Knöpfli zur Schnitzkunst in Kamerun, Gudrun Löwner zur christlichen Kunst in Indien. Hildegard und Gerhard Lutz haben mir den ersten Original-Scherenschnitt von Fan Pu geschenkt. Für Informationen und Kontakte zu Künstlerinnen und Künstlern, ohne die ich nicht weitergekommen wäre, danke ich Meehyun Chung (Südkorea), Marleen Hengelaar (Niederlande), Uwe Hummel (Westpapua), David und Lori Persons (USA), Ulrich Dehn (Hamburg) und Hans Heinrich (Stuttgart). Manche Hinweise brachten mich in meinen Recherchen entscheidend weiter, etwa diejenigen von Jennifer Jenkins, Moisés Mayordomo und Manfred E. Cuny (Basel), von Volker Küster (Mainz) und Umberto Utro (Rom). Für vielfache Unterstützung danke ich ausserdem Claudia Rodrian (Starnberg), Harald Wilms (Neuendettelsau) und meinen Kolleginnen und Kollegen von Mission 21. Für die ausgezeichnete Beratung und immer ermutigende Zusammenarbeit bin ich Lisa Briner, Dorothea Meyer-Liedholz und Hansruedi Hausherr vom Theologischen Verlag Zürich sehr dankbar.

Dieses Buch ist für mich selbst zur Entdeckungsreise geworden. Als ich zwischen 2005 und 2011 in der Demokratischen Republik Kongo biblische Exegese unterrichtete, wusste ich kaum etwas über afrikanische Kunstwerke zur Bibel, spürte aber in den Kirchen einen grossen Bedarf an Bildern. Ich wusste auch kaum etwas von kontextbezogenen Kommentaren, beobachtete aber, wie bedeutend das Erscheinen des Africa Bible Commentary im Jahr 2006 für einheimische Christinnen und Christen war. Inzwischen sehe ich klarer, welcher Reichtum längst vorhanden ist, den es zu entdecken gilt, und ahne, dass wir erst am Anfang weltweiter kontextueller Bibelauslegung stehen.

Was ist die Bedeutung der interkulturellen Bibellektüre? Dem Hindu Mahatma Gandhi wird das Zitat zugeschrieben: «Ihr Christen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit in sich, die gesamte Zivilisation in Stücke zu blasen, die Welt auf den Kopf zu stellen, dieser kriegszerrissenen Welt Frieden zu bringen. Aber ihr geht damit so um, als ob es bloss ein Stück guter Literatur ist, sonst weiter nichts.»

Viele Christinnen und Christen in Europa wünschen sich, die Kraft der Bibel neu zu erfahren. Vielleicht hat Justo L. González recht, wenn er zu bedenken gibt, ob die grossen historischen Kirchen auch deshalb ihre Vitalität eingebüsst haben, weil sie sich selbst im Zentrum fühlen und gern andere belehren, aber nicht «vom Rand» lernen wollen. Interkulturelles Bibellesen kann ein Schritt dahin sein, das zu ändern.

Basel, an Ostern 2020
Christian Weber
Studienleiter Mission 21

Zum Gebrauch des Praxisbuchs

Dieses Buch bietet kompakte Informationen und zugleich Ideen und Materialien für die Praxis. Um die Orientierung zu erleichtern, sind alle sechs Kapitel ähnlich aufgebaut:

Information: Jeder «Zugang» wird durch thematische Informationen eingeführt.

Anwendungsideen: Es folgen Ideen, wie der entsprechende «Zugang» bei der persönlichen Bibellektüre, in einer Gruppe oder bei einem bestimmten Anlass genutzt werden kann.

Beispiele: Konkrete Beispiele zeigen, wie Ideen auf einen Bibeltext angewandt werden.

Material: Materialblätter (im Buch und auf der DVD) enthalten einen Fragebogen oder Comic, Anleitungen oder Spielpläne, Fotos oder Kunstwerke, die kopiert oder projiziert unmittelbar in der Praxis eingesetzt werden können. Sie sind mit **M1.1** usw. nummeriert.

Zwei **Verzeichnisse** listen Quellen mit kontextbezogenen Bibelinterpretationen (S. 111) oder Kunstwerken zur Bibel (S. 231) auf. Kurztitel in den Fussnoten verweisen darauf.

Am Ende des Buchs (und ausführlich auf der DVD) sind ausserdem Verzeichnisse von Künstlerinnen und Künstlern (S. 242 und **V6.1**) sowie von deren Kunstwerken zu Bibeltexten (S. 248 und **V6.2**) zu finden.

Materialien auf der DVD

- M1.1 Fragebogen zur Lebenswelt (PDF)
- M1.2 Spielplan zur Lebenswelt (PDF)
- M1.3 Anleitung Bibel-Teilen (PDF)
- M2.1 Grafiken zu Themen kultureller Prägung (PDF und 5 JPG-Bilddateien)
- M2.2 Aussagen zu Themen kultureller Prägung (PDF)
- M3.1 Symbolik in ausgewählten Bibelversen (PDF)
- M3.2 Fotos zu 33 biblischen Begriffen (PDF und 132 JPG-Bilddateien)
- M4.1 Theologische Schwerpunkte einiger Autoren des Neuen Testaments (PDF)
- M4.2 Grafiken zu Theologischen Schwerpunkten des Neuen Testaments (PDF und 5 JPG-Bilddateien)
- M4.3 Drei Kunstwerke zu den vier Evangelien (PDF und 3 JPG-Bilddateien)
- M5.1 Comic zur Stillung des Seesturms (Mk 4,35–41) (PDF)
- M5.2 Drei Kunstwerke zu Hiob (PDF und 3 JPG-Bilddateien)
- M6.1 Kunstwerke zur Berufung des Mose (2Mo 3,1–14) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.2 Kunstwerke zur Versuchung Jesu (Mt 4,1–11) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.3 Kunstwerke zur Heilung des Gelähmten (Mk 2,1–12) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.4 Kunstwerke zur Brotvermehrung (Mk 6,30–44) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.5 Kunstwerke zur Verklärung Jesu (Mk 9,2–13) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.6 Kunstwerke zu Jesus und Zachäus (Lk 19,1–10) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.7 Kunstwerke zu Jesus und die Samaritanerin (Joh 4,1–42) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.8 Kunstwerke zur Fusswaschung (Joh 13,1–20) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.9 Kunstwerke zu Jesus in Getsemani (Mk 14,32–42) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.10 Kunstwerke zu den Emmaus-Jüngern (Lk 24,13–35) (PDF und 7 JPG-Bilddateien)
- M6.11 Anleitung zur Bildbetrachtung (PDF)
- V6.1 Verzeichnis von Künstlerinnen und Künstlern (PDF)
- V6.2 Verzeichnis von Kunstwerken zu Bibeltexten im internationalen Vergleich (PDF und Excel-Datei)

Abkürzungen der verwendeten biblischen Bücher (alphabetisch geordnet)

1Chr	Das Erste Buch der Chronik	Am	Das Buch Amos	Lk	Das Evangelium nach Lukas
1Joh	Der Erste Brief des Johannes	Apg	Die Apostelgeschichte	Mal	Das Buch Maleachi
1Kön	Das Erste Buch der Könige	Dan	Das Buch Daniel	Mi	Das Buch Micha
1Kor	Der Erste Brief an die Korinther	Eph	Der Brief an die Epheser	Mk	Das Evangelium nach Markus
1Mo	Das Erste Buch Mose (Genesis)	Esr	Das Buch Esra	Mt	Das Evangelium nach Matthäus
1Petr	Der Erste Brief des Petrus	Est	Das Buch Ester	Nah	Das Buch Nahum
1Sam	Das Erste Buch Samuel	Ez	Das Buch Ezechiel (Hesekiel)	Neh	Das Buch Nehemia
1Thess	Der Erste Brief an die Thessalonicher	Gal	Der Brief an die Galater	Obd	Das Buch Obadja
1Tim	Der Erste Brief an Timotheus	Hab	Das Buch Habakuk	Offb	Die Offenbarung des Johannes (Apokalypse)
2Chr	Das Zweite Buch der Chronik	Hag	Das Buch Haggai	Phil	Der Brief an die Philipper
2Joh	Der Zweite Brief des Johannes	Hebr	Der Brief an die Hebräer	Phlm	Der Brief an Philemon
2Kön	Das Zweite Buch der Könige	Hld	Das Hohelied	Ps	Die Psalmen (Psalter)
2Kor	Der Zweite Brief an die Korinther	Hiob	Das Buch Hiob	Ri	Das Buch der Richter
2Mo	Das Zweite Buch Mose (Exodus)	Hos	Das Buch Hosea	Röm	Der Brief an die Römer
2Petr	Der Zweite Brief des Petrus	Jak	Der Brief des Jakobus	Rut	Das Buch Rut
2Sam	Das Zweite Buch Samuel	Jer	Das Buch Jeremia	Sach	Das Buch Sacharja
2Thess	Der Zweite Brief an die Thessalonicher	Jes	Das Buch Jesaja	Spr	Das Buch der Sprüche (Sprichwörter; Proverbia)
2Tim	Der Zweite Brief an Timotheus	Joel	Das Buch Joel	Tit	Der Brief an Titus
3Joh	Der Dritte Brief des Johannes	Joh	Das Evangelium nach Johannes	Zef	Der Prophet Zefanja
3Mo	Das Dritte Buch Mose (Leviticus)	Jona	Das Buch Jona		
4Mo	Das Vierte Buch Mose (Numeri)	Jos	Das Buch Josua		
5Mo	Das Fünfte Buch Mose (Deuteronomium)	Jud	Der Brief des Judas		
		Klgl	Die Klagelieder		
		Koh	Das Buch Kohelet (Prediger)		
		Kol	Der Brief an die Kolosser		

Teil A: Die Bibel in unseren heutigen Kontexten



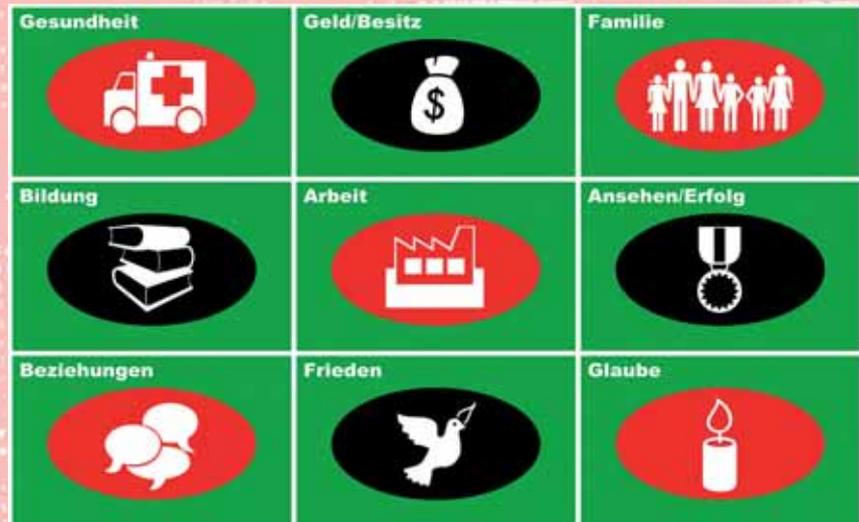
Bibel interkulturell? Bevor wir uns umschaun, wie die Bibel in anderen Kulturen verstanden wird, ist es sinnvoll, dass wir uns zunächst klar machen, wie uns unser eigener Kontext beeinflusst, welche Brille wir beim Lesen der Bibel tragen. Das hat mit vielen Faktoren zu tun: unserer Herkunft, unserem Lebensstandard, der Sicherheitslage, unserer Ausbildung, unserem Beziehungsnetz und vielem mehr. Kurz gesagt: mit unseren Lebensumständen. Darüber hinaus gibt es kulturelle Prägungen, die uns bestimmen, Werte und Normen, die wir verinnerlicht haben. Unsere Lebensumstände und unsere Einstellungen bestimmen, wie wir sehen und was wir überhaupt bemerken.

Das Nachdenken über unsere kontextuell und kulturell geprägte Sichtweise und der Austausch mit anderen führt zu interessanten Entdeckungen: In einem Bibeltext steckt viel mehr und anderes, als wir auf den ersten Blick vermuten oder bisher wussten.

Zugang 1: Lebensumstände – wie unser Kontext beeinflusst, was wir sehen

Wie wir Bibeltexte verstehen, hängt von unserer persönlichen «Brille» ab. Unsere Perspektive wird davon bestimmt, wo und wie wir leben. Das ist eigentlich eine Binsenweisheit, aber wir machen uns das in der Praxis oft nicht bewusst. Ein Fragebogen oder ein Spielplan kann uns helfen zu überlegen, in welchem Kontext wir zuhause sind – und was derselbe Text für Menschen in anderen Kontexten bedeutet.

Wenn wir die Gelegenheit haben, mit anderen einen biblischen Abschnitt zu besprechen, so kann die einfache Methode des Bibel-Teilens helfen, den Text mit unseren unterschiedlichen Lebenswelten ins Gespräch zu bringen.



Information

Kontextuelle Theologie

In der Theologie explizit nach Kontexten und Kulturen zu fragen, ist ein ziemlich neues Phänomen. Die Bezeichnung Kontextuelle Theologie gibt es erst seit den 1960er-Jahren. Woher kommt das? Das Christentum entstand im orientalischen Raum des Nahen Ostens und gelangte schon im 1. Jahrhundert in den europäischen Kulturkreis (Apg 16,6–10). In seiner ostkirchlichen Ausprägung breitete es sich früh bis in ferne Länder aus (350 Aksum/Äthiopien, 635 China), wurde dann aber vom Islam in eine Minderheitenrolle gedrängt. Demgegenüber ging es in seiner westkirchlichen Gestalt im Lauf von tausend Jahren Mittelalter (ca. 450–1450) eine unvergleichliche Verbindung mit der europäischen Kultur ein: das christliche Abendland entstand. So war es die westeuropäische Form des Christentums, die die Entdecker und Eroberer ab 1492 in die Welt trugen: erst katholisch geprägt (Spanier und Portugiesen), ab 1650 protestantisch (vor allem Briten und Niederländer). Jesus von Nazaret galt weithin als weisser Europäer, nicht als Orientale aus Israel-Palästina. Im 19. Jahrhundert war Mission vor allem «Westmission»: die Ausbreitung des Evangeliums und zugleich der Errungenschaften europäischer Zivilisation. Das geschah durch Missionare und Missionarinnen, aber auch durch 70 Millionen Menschen, die von Europa in alle Welt auswandern mussten (und manchmal auch wollten).

Die Wende kam um 1960. Europa hatte seine Vormachtstellung als christliches Abendland durch zwei Weltkriege verloren. China wandte sich unter Mao Zedong gegen das Christentum, die China-Mission – das grösste Projekt der Missionsgeschichte – schien gescheitert. Viele europäische Kolonien wurden unabhängige Staaten, in der Folge und teilweise auch schon vorher wurden aus den «Missionsfeldern» selbständige junge Kirchen. Nach Lateinamerika wurde auch Afrika mehrheitlich christlich, ausserhalb Europas gab es grosse christliche Aufbrüche, z. B. die Pfingstbewegung.

Das war der Moment, als der Ruf nach kontextueller Theologie laut wurde:¹ einer Theologie aus dem und für den örtlichen Kontext, gegen die Vorherrschaft europäischer Ideen (und der sogenannten «biblischen Theologie»). Kontextuelle Theologien betonten vernachlässigte oder vergessene Schwerpunkte des Evangeliums, z. B. Gottes Option für die Armen und soziale Gerechtigkeit (in der Befreiungstheologie Lateinamerikas und Minjung-Theologie Koreas), Widerstand gegen Rassismus (in der Schwarzen Theologie Südafrikas) oder die Rechte der Frauen (in der Feministischen Theologie). Damit setzte sich die Einsicht durch, dass der christliche Glaube nicht zu einer bestimmten Kultur gehört, sondern sich durch prinzipielle Übersetzbarkeit (Lamin Saneh: «translatability») auszeichnet.

Die 1990er-Jahre brachten eine weitere Zäsur. Der Kalte Krieg war zu Ende, die konkurrenzlose Ausbreitung des Kapitalismus schien durch nichts mehr aufzuhalten, seine Machtzentren entfalteten immer stärkere Sogwirkung. Und die Digitalisierung machte die Welt zum «global village». Zugleich wurde die Schwerpunktverlagerung des Christentums in den Weltsüden immer sichtbarer: Lebten 1910 zwei Drittel der weltweiten Christenheit in Europa, ist es hundert Jahre später nur noch ein Viertel. Die Verbindung von Christentum und europäischer Kultur hat sich endgültig gelöst. Die Mehrheit der Christen gehört heute zu den ökonomisch Armen und weltwirtschaftlich Benachteiligten.

Kontextuelle Bibelhermeneutik

Die neue Mehrheit der Christenheit im globalen Süden konfrontiert nicht nur die Theologie mit vielfältigen Kulturen, sie liest auch die Bibel in neuen Kontexten. In Afrika, Asien und Lateinamerika wird die Bibel ausgesprochen hoch geschätzt, weil sich dort die Menschen ganz unmittelbar in den biblischen Geschichten wiederfinden. Sie haben gegenüber den Menschen in den westlichen Industrienationen geradezu einen «hermeneutischen Vorsprung»: Was sie in der Bibel von Armut oder Verschuldung, Unsicherheit oder Fremdbestimmung lesen, entspricht ihren eigenen Erfahrungen. Deshalb spüren sie das Hoffnungspotential biblischer Texte, persönlich wie gesellschaftlich.²

Die Bibelhermeneutik, die Auslegung und das Verständnis biblischer Texte, darf nicht nur, sie muss kontextuell sein. Kontextuelle Perspektiven sind nicht defizitär, sondern notwendig und wertvoll. Der Bezug auf den Kontext dient nicht dazu, den Text abzuschwächen, sondern ihn ernst zu nehmen. Im Bild gesprochen: Ein Brot, das nicht nur betrachtet und bewundert, sondern gekaut, hinuntergeschluckt und verdaut wird, erweist erst seine Kraft.

Die Bibel als historisches, auf spezifische Kontexte bezogenes Wort ernst zu nehmen, war schon das Anliegen der Reformatoren. Sie formulierten folgende hermeneutische Kriterien³:

1. «sola scriptura»: Das Wort der Bibel steht über der Tradition. Nicht eine bestimmte Tradition oder die Auslegung eines Lehramts ist der Massstab des Glaubens, sondern das biblische Wort ist der Massstab für alle Auslegungen.
2. «sacra scriptura sui ipsius interpres»: Die heilige Schrift ist ihre eigene Auslegerin. Durch den Zusammenhang wird die Bedeutung vieler Stellen verständlich. Texte dürfen nicht aus ihrem Kontext gerissen werden (vgl. Mt 4,7).
3. «Literalsinn»: Im Gegensatz zu mittelalterlichen Gebräuchen bestanden die Reformatoren darauf, dass die Bibel wortgemäss und geschichtlich zu verstehen ist, nicht als allegorische oder mystische Geheimbotschaft.
4. «Evangelium und Gesetz»: Im Widerspruch zum spätmittelalterlichen Katholizismus haben die Reformatoren und besonders Martin Luther das Evangelium nicht als neues Gesetz verstanden, das dem Menschen

¹ Vgl. BALZ, HEINRICH (2010): *Der Anfang des Glaubens. Theologie der Mission und der jungen Kirchen*, Neuendettelsau, 243–249; HOCK, KLAUS (2010): *Einführung in die Interkulturelle Theologie*, Darmstadt, 55–95; KÜSTER, VOLKER (2011): *Einführung in die Interkulturelle Theologie*, Göttingen, 53–109; WROGEMANN, HENNING (2012): *Interkulturelle Theologie und Hermeneutik. Grundfragen, aktuelle Beispiele, theoretische Perspektiven* (Lehrbuch Interkulturelle Theologie/Missionswissenschaft 1), Gütersloh, 161–172. Zu weiteren Literaturangaben siehe das Verzeichnis auf S. 111.

² Vgl. RONCACE, MARK/GRAY, PATRICK (2005): *Teaching the Bible. Practical Strategies for Classroom Instruction*, Atlanta/Georgia, 300–302; JENKINS, PHILIP (2007): *Reading the Bible in the Global South*, in: BONK, JONATHAN J. u. a. (Hg.): *Speaking About What We Have Seen and Heard. Evangelism in Global Perspective*, New Haven/Connecticut, 79–90; KAHL, WERNER (2009): *Akademische Bibelinterpretation in Afrika, Lateinamerika und Asien angesichts der Globalisierung*, in: *Verkündigung und Forschung* 54 (2009, Heft 1) 45–59; BIEHL, MICHAEL (2012): *Ein Gott. Ein Wort? Die Bibel auslegen und deuten im ökumenischen Miteinander*, in: *Jahresbericht 2011/2012 des Evangelischen Missionswerks in Deutschland*, Hamburg, 3–50.

³ Vgl. z. B. BAYER, OSWALD (2016): *Martin Luthers Theologie. Eine Vergegenwärtigung*, Tübingen (4. Aufl.), 62–83.

Pflichten auferlegt, sondern als befreiende Botschaft. In jedem Text des Alten und Neuen Testaments ist kritisch zu unterscheiden, was darin «Gesetz» ist (was der Mensch tun soll) und was «Evangelium» (was Gott für uns tut). Gottes Anspruch fordert unser ganzes Leben heraus, Gottes Zuspruch spricht uns bedingungslos frei.⁴

5. «was Christum treibet»: Angel- und Bezugspunkt von allem, was in der Bibel bezeugt ist, ist Jesus Christus, sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung.

Biblich und kontextuell sind keine Gegensätze, sondern gehören schon immer in mindestens dreifacher Hinsicht zusammen:

- Biblische Texte sind in historischen Situationen und für konkrete Kontexte ihrer Zeit geschrieben.
- Wir lesen und verstehen die Bibel in unserem Kontext.
- Menschen anderer Kulturen lesen die Bibel in ihrem Kontext.

Es gibt viele unterschiedliche Arten, Gottesdienst zu feiern, den Glauben auszudrücken oder Kirchen zu organisieren. Und es gibt viele unterschiedliche Weisen, die Bibel zu verstehen und auszulegen. Wird damit die Bibelinterpretation beliebig? Nein, keineswegs. Biblische Texte sind offen für verschiedene Interpretationen. Die Einsicht aber, dass es so etwas wie hermeneutische Schlüssel gibt – das sind zentrale Aussagen für das Verständnis der Bibel –, gilt weiterhin. Nur muss dieser Schlüssel nicht unbedingt lauten: «Gott spricht den sündigen Menschen gerecht». In anderen Kontexten könnte er z. B. heißen: «Christus, der Sieger, rettet uns in Notsituationen».⁵

Diversität bedroht den christlichen Glauben nicht. Die unterschiedlichen Sichtweisen können einander korrigieren und ergänzen. Indem wir ernst nehmen, dass die Bibel aus konkreten Kontexten heraus und für reale Situationen geschrieben ist, entdecken wir ihre Lebensnähe.

Bibel-Teilen – eine Methode aus Afrika

Als einfache Methode, die Bibel kontextuell zu lesen, wurde das Bibel-Teilen bekannt. Wenn Menschen die Bibel teilen, kommt der Kontext doppelt ins Spiel: Wir fragen danach, wie ein Bibeltext durch die Brille verschiedener Kontexte verstanden werden kann und wie er in verschiedene Kontexte hinein wirksam wird. Fünf «C» kennzeichnen kontextuelle Bibellektüre: Wir lesen die Bibel als Gemeinschaft (community), im Kontext (context) und kritisch (critically), damit sie unser Bewusstsein schärft (conscientization) und Veränderung (change) bewirkt.

Die Methode des Bibel-Teilens hat ihren Ursprung Anfang der 1970er-Jahre in Ostafrika. Ab 1978 wurde sie vom römisch-katholischen Lumko-Institut (Johannesburg) aus in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften Südafrikas verbreitet und international bekannt gemacht. Deshalb wird sie auch «Lumko-Methode» genannt.⁶ Einen vergleichbaren Ansatz verfolgte die «Bibellektüre durch das Volk (Lectura popular de la Biblia)», die seit den 1960er-Jahren in den lateinamerikanischen Basisgemeinden entwickelt wurde.⁷

⁴ Vgl. dazu die bis heute aktuelle Studie JOSUTTIS, MANFRED: *Gesetzlichkeit in der Predigt der Gegenwart*, in: ders. (1995): *Gesetz und Evangelium in der Predigtarbeit* (Homiletische Studien 2), Gütersloh, 94–181.

⁵ Vgl. KAHL, WERNER (2000): *Interkulturelle Hermeneutik – kontextuelle Exegese. Ein Modell der Schriftauslegung für das 21. Jahrhundert*, in: *Transparent-Extra* Nr. 57, 11–20; KAHL, WERNER (2007): *Jesus als Lebensretter. Westafrikanische Bibelinterpretationen und ihre Relevanz für die neutestamentliche Wissenschaft*, Frankfurt/M.; WHITEMAN (2016). Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie verschiedene kontextuelle Interpretationen eines Textes «wahr» sein können, ohne der Beliebigkeit Tür und Tor zu öffnen, gibt G. Stevenson anhand des Popsongs «In A Little While» von U2 (youtu.be/wtVAJEAwnLU): RONACE/GRAY (2005) (wie Anm. 2) 341–343.

⁶ Vgl. HIRMER, OSWALD (1991): *The Pastoral Use of the Bible. Gospel sharing methods* (Training for Community Ministries 20), hg. von Lumko Missiological Institut, Benoni/Südafrika [kcg.missio-blog.de/wp-content/uploads/sites/5/2014/03/The-Pastoral-Use-of-the-Bible-No.20.pdf]; Vellguth, Klaus (2005): *Eine neue Art, Kirche zu sein. Entstehung und Verbreitung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften und des Bibel-Teilens in Afrika und Asien*, Freiburg/Br.; KAHL, WERNER (2011): *Interkulturelle Bibelarbeiten. Ein qualifiziertes Begegnungsprojekt für evangelische Kirchengemeinden und afrikanische (und andere fremdsprachige) Migrationsgemeinden*, in: *Zusammen wachsen. Weltweite Ökumene in Deutschland gestalten* (Weltmission heute 73), hg. von Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Hamburg, 210–217. Vgl. dazu das wörtliche Protokoll eines Interkulturellen Bibelgesprächs über Eph 2,11–22 (Werner Kahl, 2007): emw-d.de/fix/files/Interkulturelles_Bibelgespräch.pdf.

⁷ Vgl. SCHWANTES, MILTON (1991): *Wege der biblischen Theologie in Lateinamerika*, in: *Evangelische Theologie* 51 (1991, Heft 1) 8–19; SCHÜEPP (2006) 25–30; MÍGUEZ, NÉSTOR/BRUNO, DANIEL (2015): *The Bible in Latin America*, in: RICHES, JOHN (Hg.): *The New Cambridge History of the Bible, Bd. 4: From 1750 to the Present*, Cambridge, 427–460, hier 451f. Die lateinamerikanische Bibelbewegung, deren Anfänge bis 1964 zurückreichen, wurde massgeblich durch die 1979 in Brasilien gegründete, landesweite Bibelschule Centro de Estudos Bíblicos (CEBI) gefördert. Einen instruktiven Einblick in die «Lectura popular de la Biblia» gibt der 1973 von Carlos Mesters herausgegebene Bibelkurs, der zehn Jahre später auf deutsch erschien, vgl. MESTERS (1983). Zu den Anfängen der Veröffentlichung aussereuropäischer Bibelinterpretationen siehe S. 90f.

Anliegen des Bibel-Teilens ist es, die Bibel an die Basis zu bringen: Es geht weniger um wissenschaftliche Exegese als vielmehr um persönliche Auseinandersetzung mit den Texten der Heiligen Schrift. Nicht einzelne Priester oder Theologen legen den Bibeltext aus, sondern alle Christinnen und Christen tun es gemeinsam. Deshalb sitzen die Teilnehmenden im Kreis, jeder und jede hat eine (möglichst die eigene) Bibel zur Hand. Eine Person führt durch die sieben Schritte des Ablaufs (siehe **M1.3**) und achtet darauf, dass alle zu Wort kommen und niemand das Gespräch dominiert.

Bibel-Teilen scheint auf den ersten Blick eine einfache Methode zu sein. Das Aufeinander-Hören ist aber durchaus anspruchsvoll und braucht Übung. Die Teilnehmenden beginnen nicht sofort zu diskutieren, sondern hören zunächst auf das biblische Wort, wie es von verschiedenen Stimmen ausgesprochen wird und in der Stille zu ihnen spricht. Sie fragen nicht nur nach seinem Inhalt, sondern auch nach seiner praktischen Bedeutung für das alltägliche Leben.

Die narrative Exegese hat darauf aufmerksam gemacht, wie sehr das Bibel-Teilen der biblischen Überlieferung entspricht: Wurden die Texte doch ursprünglich nicht zum Lesen, sondern zum Vorlesen und gemeinsamen Hören aufgeschrieben.

Anwendungsideen

Persönliche Bibellektüre: Der eigenen Brille auf die Schliche kommen

Machen Sie sich beim Lesen eines biblischen Texts mit dem Fragebogen **M1.1** oder dem Spielplan **M1.2** bewusst, wie Sie Ihre persönliche und gesellschaftliche Situation einschätzen.

Welche Lebensumstände werden im Text beschrieben? In welcher Lage befanden sich wohl die Menschen, für die der Text geschrieben wurde?

Wie könnte derselbe Text für jemanden klingen, der in ganz anderen Umständen lebt?

Gesprächsgruppe: Lebenswelten einschätzen und Sichtweisen teilen

Vorbereitung:

- Fragebogen **M1.1** oder Spielplan **M1.2** für alle ausdrucken und fünf Spielsteine pro Person (Münzen, Nüsse, Streichhölzer, Bonbons o. ä.) sowie Schreibkarten und Stifte bereitlegen
- Bibeltext auswählen oder mit der Gruppe vorab vereinbaren
- Bei Bedarf eine Anleitung zur Methode Bibel-Teilen **M1.3** für alle kopieren

Möglicher Ablauf:

- 1 Begrüssung** und Einführung
- 2 Fragebogen oder Spielplan:** Die Teilnehmenden erhalten entweder den Fragebogen **M1.1** und beantworten ihn für sich (evtl. schriftlich). Oder sie schätzen mit Hilfe des Lebenswelt-Spielplans **M1.2** ihre persönliche Situation ein, indem sie Spielsteine auf die entsprechenden Felder legen (ggf. auch mehrere auf ein Feld). Abschliessend notieren sie Stichworte, die ihnen für ihren Kontext zentral erscheinen.
- 3 Mitteilen:** Reihum stellen die Teilnehmenden einige ihrer Ergebnisse vor (je nach Gruppengrösse kürzer oder ausführlicher).
- 4 Bibeltext lesen:** Die Teilnehmenden lesen gemeinsam einen (vorher vereinbarten) Bibeltext und denken darüber nach, was er für die eigene Lebenswelt bedeutet (evtl. nach der Lumko-Methode **M1.3**).
- 5 Austauschen:** Beim Gespräch über den Text machen sich die Teilnehmenden bewusst, wie er je nach Lebenswelt unterschiedlich verstanden werden kann.
- 6 Erweiterung:** Die Gruppe analysiert mit Hilfe des Lebenswelt-Spielplans **M1.2** die Situation der Personen, die im biblischen Text vorkommen. Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede zu uns?

Soll der interkulturelle Austausch intensiviert werden, kann der Kontakt zu einer Migrationskirche oder zu einer Bibelgruppe in einem anderen Land gesucht werden.

Beispiel: Kontextuelle Perspektiven auf einen Bibeltext

Die Frage des Täufers (Mt 11,1–6)

Für das Verständnis dieses Bibeltexts spielt es unter anderem eine Rolle,

- ob ich Gefängnisse von innen kenne,
- ob ich in einem Rechtsstaat lebe,
- wie gross oder intensiv mein Beziehungsnetz ist,
- ob ich von der Zukunft Positives erwarte,
- ob ich messianische Erwartungen teile,
- wie oft ich im Alltag anstehen oder warten muss,
- ob ich eher ein visueller Typ bin,
- ob ich gerne zuhöre,
- wie gut das Gesundheitssystem in meinem Land funktioniert,
- ob ich eine Behinderung habe oder mit Behinderten zusammenlebe,
- ob ich Wunder für möglich halte oder einmal ein Wunder erlebt habe,
- ob ich Armut am eigenen Leib erfahren habe,
- ob ich eher auf Harmonie oder auf deutliche Worte Wert lege.

Johannes der Täufer ist in einer verzweifelten Lage, wie auch heute viele politische Gefangene in Ländern ohne Rechtsstaatlichkeit. Jesus scheint ihn nicht besucht zu haben, obwohl er selbst forderte, sich um Gefangene zu kümmern (Mt 25,36). Immerhin kann Johannes zu seinen Schülern Kontakt halten. Durch sie vermittelt stellt er Jesus eine Frage: Können wir auf dich zählen – oder haben wir uns in dir getäuscht? Gibt es Hoffnung – oder bleibt die Ungewissheit? Warum stehst du nicht gegen das Unrecht auf?

Jesus kritisiert die zweifelnde Anfrage nicht. Er gibt keine Erklärungen, sondern schickt dem Johannes Zeugen: «Geht und erzählt Johannes, was ihr hört und seht!» Er erinnert ihn an den Anfang, an seine Berufung durch Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja, indem er Verheissungen des Propheten zitiert: «Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, und Tote werden auferweckt». Dies sind Zeichen dafür, dass die messianische Zeit, das Reich Gottes, wirklich angebrochen ist.

Andererseits nennt Jesus hier die verheissene Befreiung der Gefangenen (Jes 61,1) nicht. Er macht Johannes keine Hoffnung freizukommen. Das sechste und siebte Zeichen des Reiches Gottes – die wichtigsten – heissen: «Armen wird das Evangelium verkündigt; und selig ist, wer keinen Anstoss nimmt an mir.» (Mt 11,5f)

Damit spielt Jesus wohl auf Jes 55,1.8 an: Er stellt die gute Botschaft für die Armen und das Vertrauen auf Gottes unergründliche Wege in den Mittelpunkt. Die Berufung des Johannes wird sich erfüllen, allen Gewalten zum Trotz.

Wie wirkt diese Antwort auf mich? Enttäuschend, ärgerlich, tröstlich? Wie wirkt sie auf andere, die in einem anderen Kontext leben?

M1.1 Fragebogen zur Lebenswelt

 Die beiliegende DVD enthält diese Vorlage zum Ausdrucken.

Die folgenden Fragen können uns helfen, uns bewusst zu werden, in welcher Welt wir leben.

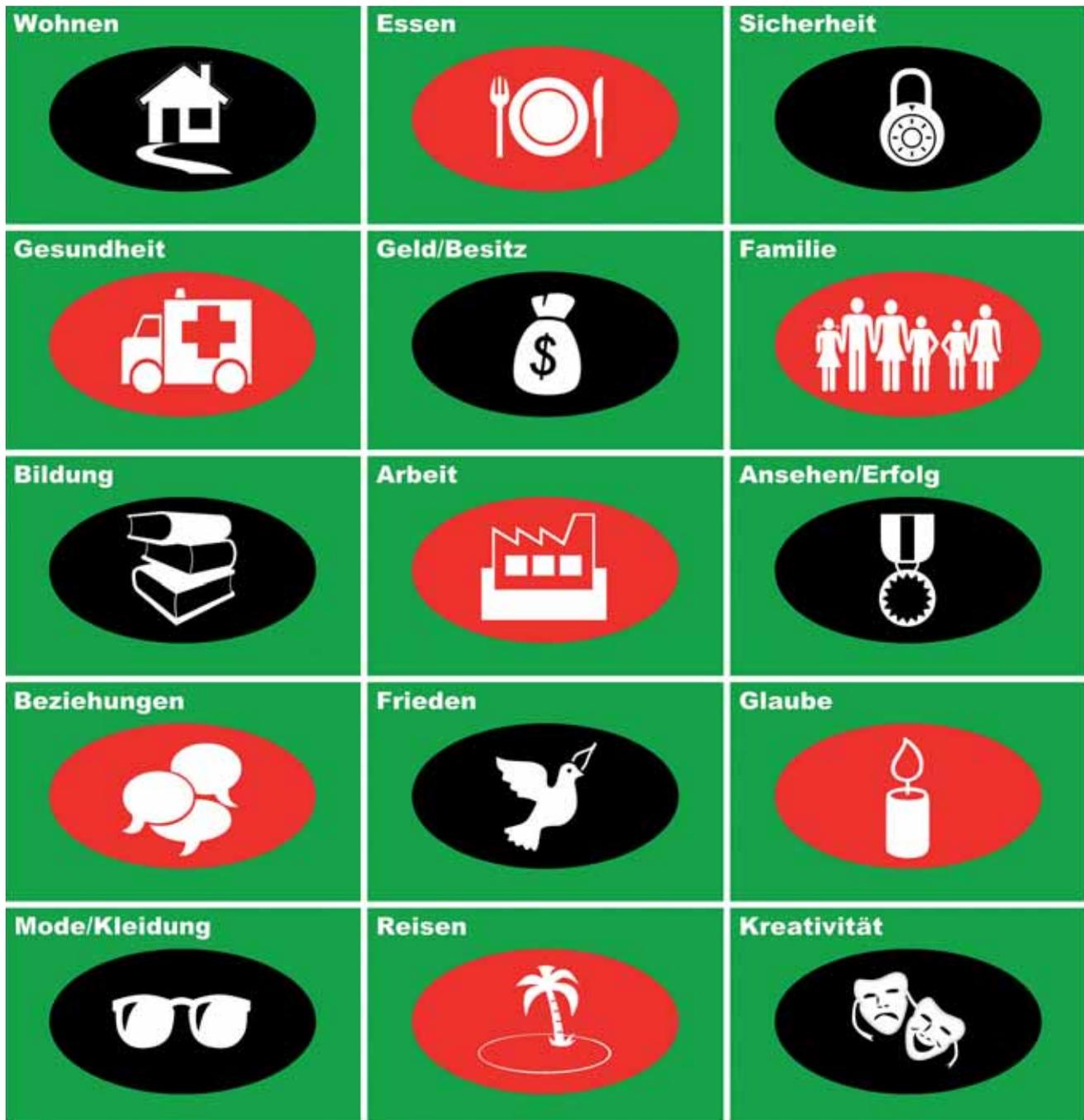
1. Wie viele Paar Schuhe besitze ich? _____
2. Welche Krankheiten hatte ich in den letzten fünf Jahren? _____
3. Welche Schulen habe ich besucht? Welche Ausbildung habe ich gemacht? _____
4. Welche Bibelübersetzung(en) kenne ich? _____
5. Wie viel verdiene ich pro Monat? _____
6. Was esse ich nicht gerne? _____
7. Wer gehört zu meiner Familie? _____
8. Wie oft und wo war ich letztes Jahr in den Ferien? _____
9. Wann hatte ich es das letzte Mal mit der Polizei zu tun und wie verlief die Begegnung? _____
10. Wie alt sind oder wurden meine Mutter und mein Vater? _____
11. Besitze ich ein Handy? Mehrere? _____
12. Wann habe ich mich das letzte Mal glücklich gefühlt? Was hat das Glücksgefühl ausgelöst? _____
13. Wie alt ist die Kirche, in die ich zum Gottesdienst gehe – falls ich gehe? _____
14. Was für Geschenke habe ich zu Weihnachten gemacht? _____
15. Welche Frau und welchen Mann würde ich spontan nennen, wenn ich nach «Vorbildern» gefragt werde? _____
16. Wann habe ich das letzte Mal Gewalt erlebt und wie? _____
17. Über wie viel Wohnfläche verfügt meine Wohnung und mit wie vielen Menschen teile ich sie? _____
18. Welche drei Stichworte kommen mir als erste in den Sinn zum Thema: «Bedrohung des Lebens»? _____
19. Mit welchen Formen von Spiritualität habe ich Mühe? _____
20. Wann war ich zum letzten Mal an einer Beerdigung? Wie nahe stand mir die oder der Verstorbene? Was war die Todesursache? _____

Welche Stichworte fallen mir ein, um meinen Kontext zu kennzeichnen?

M1.2 Spielplan zur Lebenswelt

Die beiliegende DVD enthält diese Vorlage zum Ausdrucken.

In welchen Bereichen bin ich in einer guten Lage, habe besondere Fähigkeiten oder Chancen? Wie verteile ich mein «Guthaben» (fünf Spielsteine, Münzen, Nüsse, Streichhölzer o. ä.) auf dem Spielplan, um meine Situation zu beschreiben? Auch mehrere Spielsteine auf einem Feld sind möglich.



Welche Stichworte fallen mir ein, um meinen Kontext zu kennzeichnen?

M1.3 Anleitung Bibel-Teilen

 Die beiliegende DVD enthält diese Vorlage zum Ausdrucken.

Das Bibel-Teilen (Lumko-Methode) geschieht üblicherweise in sieben Schritten:

1 **Sich öffnen**

Mit einem Gebet oder mit einem Lied öffnen wir uns für die Gegenwart Gottes.

2 **Bibeltext lesen**

Wir lesen reihum den ausgewählten Bibeltext laut vor, jede(r) einen Vers oder Abschnitt und jede(r) in seiner Sprache.

3 **Verweilen**

Wir lesen den Text im Stillen noch einmal. Welches Wort oder welcher Satz berührt mich, was spricht mich an?

Jede(r) ist eingeladen, einzelne Wörter oder kurze Satzabschnitte des Bibeltexts laut auszusprechen, ohne sie zu kommentieren. Eine «Sinfonie» von Worten entsteht. Worte oder Sätze dürfen sich wiederholen. Abschliessend wird der Text im Ganzen noch einmal vorgelesen.

4 **Nachdenken**

Während einiger Minuten Stille denken wir über den Text nach und fragen, was Gott uns sagen möchte.

5 **Mitteilen**

Wir erzählen einander von unseren Gedanken und wie der Bibeltext in unseren Alltag spricht. Es geht dabei um gemeinsames Hinhören auf die biblische Botschaft, nicht um Vorträge einzelner oder theologische Diskussionen.

6 **Austauschen**

Im Gespräch fragen wir nach der Bedeutung des Texts für unsere Gemeinschaft und für die einzelnen. Konkrete Vorhaben können formuliert werden. Was wollen wir uns für die kommende Woche vornehmen? Wie handelt Christus durch uns in der Welt?

7 **Beten**

Zum Abschluss bringen wir das Gesagte und Gedachte mit einem freien Gebet, einem Lied oder Segensspruch vor Gott.

Nach: Nationalteam Kleine Christliche Gemeinschaften in Deutschland (2010), kcg-net.de; kcg.missio-blog.de.

Zugang 2: Einstellungen – was Texte zu unserer kulturellen Prägung sagen

Nicht nur der Kontext im Allgemeinen beeinflusst unser Verständnis biblischer Texte. Noch tiefer bestimmt uns unsere kulturelle Prägung. Welches Weltbild haben wir? Welches Zeitgefühl tragen wir in uns? Wie kommunizieren wir? Wie regeln wir unser Zusammenleben? Wie drücken wir uns kreativ aus?

Biblische Texte zu einem dieser Themen sind eine gute Grundlage, um über unsere Kultur nachzudenken und die biblische Botschaft in neuer Perspektive zu sehen. Welche Werte und Normen setzt dieser Text voraus? Und was sagt er zu dem, was ich normal finde?

In einem Workshop zum Thema werden die Entdeckungen umso interessanter, je kulturell gemischter die Gruppe zusammengesetzt ist.



Information

Kulturelle Prägungen

Was ist Kultur? Um es ganz einfach zu sagen: Alles, was wir unseren Kindern beibringen. Was und wie wir essen, wie wir uns kleiden, welche Sprache wir sprechen, was wir normal oder merkwürdig finden.

Manches davon ist sicht- und hörbar: wie wir uns zeigen oder verhalten. Vieles davon ist jedoch nicht gleich erkennbar: aus welchem Grund wir dies tun oder nicht tun. Welche Werte und Normen dahinter stehen, was wir für wichtig und was wir für richtig halten. Kulturelle Prägungen werden gern mit Eisbergen verglichen:⁸ Nur ein kleiner Teil davon ist sichtbar, der grösste Teil ist unter der Wasseroberfläche verborgen. Auch wenn man sich in sicherer Distanz glaubt, kann es hier, im unsichtbaren Bereich, zu Zusammenstößen kommen. Die Mühe lohnt sich, die unsichtbaren Teile der eigenen und fremden Kultur näher zu ergründen.

Jürgen Bolten hat darauf hingewiesen, wie vielschichtig der Kulturbegriff ist.⁹ Im engeren Sinn bezeichnet er das, was wir besonders pflegen und schmücken (die Hochkultur, etwa Literatur und Kunst) oder was wir feiern und anbeten (den Kultus, etwa den Starkult oder den Gottesdienst). Im weiteren Sinn aber steht er insgesamt dafür, was wir anbauen (Kulturpflanzen) oder wie wir wohnen und zusammenleben (die Lebenswelt). Seit den 1960er-Jahren wächst das Bewusstsein, dass es problematisch ist, bei Kultur nur an Kulturleistungen im engen Sinn zu denken und sogenannte primitive Zivilisationen davon abzugrenzen. Denn Kultur umfasst alles, wie Menschen das Leben gestalten.

Ebenso setzt sich die Einsicht durch, dass Kulturen keine abgeschlossenen Blöcke oder Container darstellen, sondern sich überschneidende Sphären, die sich ständig verändern und gegenseitig beeinflussen.¹⁰ Eine «ur-

⁸ Vgl. z. B. TREICHEL, DIETMAR/MAYER, CLAUDE-HÉLÈNE (Hg.) (2011): *Lehrbuch Kultur. Lehr- und Lernmaterialien zur Vermittlung kultureller Kompetenzen*, Münster, 230f.

⁹ Vgl. BOLTEN, JÜRGEN (2007): *Interkulturelle Kompetenz*, hg. von Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt, 10–28.

¹⁰ Vgl. WROGEMANN (2012) (wie Anm. 1) 120–140.